1976 40 2016

Posta Stamps
Färöer

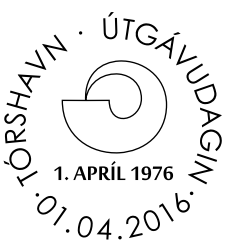
Nr. 27
Februar 2016

ISSN 1603-0036

Neue Ausgaben:

- 40 Jahre Postverk Føroya
- 250. Geburtstag Nólsoyar Páll
- Norden 2016: Die färöische Küche
- Europa 2016: Think Green

Posta
FAROE ISLANDS



FO 828

FO 828-829 Probendruck

40 Jahre Postverk Føroya

Als die Briefkästen blau wurden

Der Sehsinn ist eigentlich ein ganz seltsamer Sinn. Neben der offensichtlichen Aufgabe, unsere Umgebung wahrzunehmen und uns einigermaßen unbeschadet durch den Alltag zu bringen, hat er auch eine Art registrierende Funktion, die vom Auge zu den hierfür eingerichteten Prozessoren im Gehirn führt. Ohne direkt hinzusehen, registrieren wir nämlich, wenn sich in unserer Umgebung etwas verändert. Das ist wohl ein uralter, instinktiver Verteidigungsmechanismus, mit dem wir ausgestattet sind: „Achtung, aufgepasst, es ist nicht alles wie sonst!"

So ein Erlebnis hatte ich eines Tages im Jahr 1976 auf dem Weg zum örtlichen Kaufmann. Unter all den Farb- und Sinneseindrücken, die das visuelle Ganze ausmachten, war etwas, das nicht stimmte. In dem Moment konnte ich jedoch nicht festmachen, was es war. Erst als ich die Hand zum Türgriff ausstreckte, ging es mir auf:

Der hübsche rote Briefkasten der dänischen Post, der direkt neben der Eingangstür hing, war verschwunden!

Stattdessen hing dort nun ein Kasten in genau derselben Form – aber er war hellblau und mit einem stilisierten weißen Widderhorn sowie der Aufschrift Postverk Føroya verziert.

In den ersten Tagen danach sah ich überall Briefkästen. Bald gewöhnte sich das Gehirn allerdings daran, dass Briefkästen blau sind, und der Ausdruck Postkastenblau ging in den Wortschatz ein.

In der folgenden Zeit kam es noch zu weiteren Veränderungen im Straßenbild. Die typischen gelben Postautos vom Typ Renault 4 wurden nach und nach gegen kleine und große blau lackierte Lieferwagen ausgetauscht. Sogar eine der Ikonen der dänischen Post mit dem größten Wiedererkennungswert, der Postbote mit Mütze und knallroter Jacke, endete im Reich der Nostalgie. Stattdessen erhielten unsere Postboten zeitgemäßere Kleidung, blaue und schwarze Jacken mit Reflektoren am Ärmel.

Ja, 1976 änderte sich so einiges – der Grund war einige Jahre zuvor zu finden. Nach der Løgtingswahl 1974 bildete die sozialdemokratische Partei „Javnaðarflokkurin" zusammen mit der konservativen Selbstverwaltungspartei „Fólkaflokkurin" und der Autonomiepartei „Tjóðveldisflokkurin" eine Koalitionsregierung. Zu den Grundvoraussetzungen für die Regierungsbildung gehörte die Übernahme einiger Funktionen des dänischen Staates wie der

Von rot auf blau. Hier hängen dänische und färoische Post Schilder nebeneinander

Am Abend 31. März 1976. A.G. Nielsen nimmt die dänische Fahne unten zum letzten Mal

Post, die nun unter färöische Selbstverwaltung gestellt werden sollte. Die Verhandlungen hierzu begannen 1975, und am 1. April 1976 wurde die Geschäftsstelle der dänischen Post auf den Färöern formal von der färöischen Landesregierung übernommen. Die neue Institution erhielt den Namen Postverk Føroya. Das dänische Posthorn auf dem Logo wurde durch ein Widderhorn ersetzt.

Bei der Übernahme wurden neben den Geschäftsbereichen für die traditionellen Postzustellungsfunktionen zwei neue Ressorts gegründet – eine Postgiro-Abteilung sowie der Geschäftsbereich, den Philatelisten und Briefmarkensammler in aller Welt bald kennenlernen sollten - die färöische Briefmarkenabteilung.

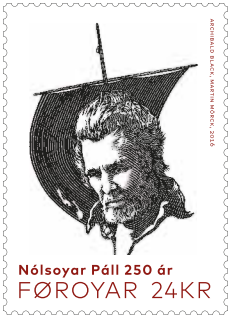
Bereits am 30. Januar 1975 versendete die dänische Post gemeinsam mit der färöischen Abteilung die ersten färöischen Briefmarken. Die ersten rein färöischen Briefmarken gingen am Tag vor der Übernahme am 1. April 1976 von der neuen Briefmarkenabteilung aus in den Versand. Die Motive waren die färöische Flagge, ein färöisches Ruderboot im Bootshaus und ein alter färöischer Landpostbote. Seitdem ist es mit den gezackten Bildchen aus dem färöischen Mikrokosmos Schlag auf Schlag gegangen. Die beiden Jubiläumsmarken, die Sie vor sich haben, tragen die Ausgabenummern FO 828 und 829.

Die Ausgabe färöischer Briefmarken hat einen nicht unwesentlichen Einfluss auf unsere Gesellschaft gehabt, zum einen durch direkte Exporteinnahmen, zum anderen durch die Verbreitung von Informationen und Wissen über unser kleines Inselreich und seine Kultur in der großen weiten Welt.

Seit damals in den Siebzigern hat sich so einiges getan. Die Entwicklung verlief rasant und hat viele Veränderungen mit sich gebracht. Das alte Postverk Føroya wurde 2006 in eine selbstständige Aktiengesellschaft umgewandelt. 2009 bekam es einen neuen Namen, Aussehen und Logo. Die Gesellschaft heißt nun kurz und bündig Posta, und viele der traditionellen Funktionen wurden umorganisiert oder an die Entwicklung angepasst. Die Briefmarkenausgaben gehen dank Ihnen als Sammler färöischer Briefmarken und dank den färöischen Kunden, die Ihr Post mit färöische Briefmarken frankiert, jedoch weiter wie bisher, und dafür danken wir Ihnen.

Herzlichen Glückwunsch zum 40. Geburtstag, Posta! Deine Geschichte war schillernd und interessant – und nun warten die Zukunft und weitere Jubiläen.

Anker Eli Petersen



FO 830 Probendruck

250. Geburtstag Nólsoyar Páll

Poul Poulsen Nolsøe 1766 - 1808

Wie wird jemand zum Nationalhelden? Zu einem dieser halbmythischen Wesen, deren Namen sich in das nationale Bewusstsein einbrennen und die alle Trends und politischen Strömungen im Wandel der Zeiten offenbar unbeschadet überstehen.

Fragt man einen Färinger, wer der Nationalheld unseres kleinen Inselreichs ist, wird die Antwort beinahe mit Sicherheit prompt „Nólsoyar Páll“ lauten. Und der Grund hat etwas von einem Lottogewinn: Nólsoyar Páll war der richtige Mann zur rechten Zeit, intelligent, streitbar und beharrlich. Hinzu kommt noch die paradoxe Tatsache, dass sein Weltbild, seine Ideen und Handlungen ganz und gar unfäröisch waren – jedenfalls aus zeitgenössischer Sicht.

Hinaus in die große weite Welt

Poul Poulsen Nolsøe wurde 1766 geboren. Im Jahr danach richtete der Kopenhagener Großkaufmann Niels Ryberg ein Transitlager in Tórshavn ein, um Handelsbeschränkungen aufgrund der amerikanischen Revolution und des Krieges zwischen England und Frankreich zu umgehen. Rybergs Handel öffnete einer Gesellschaft, die mehr oder minder seit dem Mittelalter stagnierte und komplett vom Monopolhandel dominiert wurde, der ihre Entwicklung unmöglich machte, die Tür zur Umwelt. In einem Zeitraum von zwanzig Jahren liefen Schiffe aus aller Welt auf den Färöern ein, was unvermeidlich auch einen Einfluss auf die Bevölkerung hatte. Plötzlich war es möglich, sich mit anderen Dingen als primitiver Landwirtschaft, Küstenfischerei und der Jagd auf Vögel und Grindwale zu beschäftigen.

In dieser Blütezeit wuchs Poul Nolsøe auf. Er erhielt guten Unterricht, lernte Navigation und fuhr schließlich zur See. Nach einigen Jahren im Linienverkehr zwischen den Färöern und Dänemark zog er weiter und befuhr einige Jahre die Weltmeere, u. a. als Offizier auf dänischen und amerikanischen Schiffen.

1798 tauchte Nolsøe als Steuermann, später als Kapitän wieder auf den Monopolschiffen auf. Er heiratete, wurde Vater einer Tochter, doch seine junge Frau starb nur wenige Jahre später. Im Jahr nach ihrem Tod heiratete er erneut und ließ sich als Bauer auf Biskupsstød im heutigen Klaksvík nieder. Zu dieser Zeit war die Ryberg-Ära bereits vorbei, und die Färöer sanken langsam auf den Stand von vor 1767 zurück.

Royndin Fríða

Es versteht sich von selbst, dass es einem aktiven und weitgereisten Mann wie Poul Nolsøe schwerfiel, sich an das schwerfällige Leben als Bauer in einer stagnierenden Gesellschaft zu gewöhnen. Schnell fand er mit anderen Gleichgesinnten zusammen, die sich Freihandel, den freien Zugang zu ausländischen Märkten, freie Unternehmerschaft und gesellschaftliche Entwicklung wünschten. Gemeinsam mit zwei Partnern wollte Nolsøe sich ein Schiff für die Hochseefischerei und den Gütertransport anschaffen. Da sie für den

Probendruck

„Royndin Fríða". Gemälde von Hans Skálagarð
Foto: Fotostudio

Erwerb jedoch keinen Kredit erhalten konnten, kauften sie 1804 stattdessen das Wrack eines Schiffs, das vor Hvalba auf Suðuroy Schiffbruch erlitten hatte.
Das Wrack wurde zur Ortschaft Vágur gebracht, wo Poul zusammen mit seinen Brüdern in Rekordzeit ein kleines Schiff baute - 14,5 m lang, 4,4 m breit und ca. 2,5 m tief.

Am 6. August lief das erste färöische Schiff seit dem Mittelalter vom Stapel. Es wurde auf den Namen Royndin Fríða (Schöner Versuch) getauft und fuhr bereits im selben Monat versuchsweise vor den Färöern zum Fischen hinaus. Aus einem Inspektionsbericht von 1805 wissen wir, dass die Royndin Fríða wie ein Schoner getakelt und ansonsten „ein Meisterstück" war.

Fahrten und Kampf mit der Bürokratie
Mit dem Stapellauf der Royndin Fríða begann eine turbulente Zeit mit bitterem Streit zwischen Poul Nolsøe und seinen Gesinnungsgenossen einerseits und der Bürokratie andererseits. Der Königlich Dänische Monopolhandel besaß das alleinige Recht zur Einfuhr von Bedarfsartikeln sowie zur Ausfuhr von Waren, die in einer Gebührenliste spezifiziert waren.

1805 unternahm Poul Nolsøe zwei Fahrten mit der Royndin Fríða. Die erste führte mit färöischer Kohle nach Bergen und die zweite nach Kopenhagen, ebenfalls mit einer Ladung Kohle. Aufgrund der Einfuhrbeschränkungen brachte man keine Fracht mit zurück.

Im Jahr danach unternahm Nolsøe nach dem Ende der Frühjahrsfischerei eine richtige Handelsfahrt. Er wollte Pullover, Trockenfisch und Tran mitbringen, da diese Artikel nicht auf der Gebührenliste standen. Die Beamten in Tórshavn sendeten eine Protestnote an die dänischen Behörden – und diese verboten ihm, die Waren mit nach Hause zu bringen. Nolsøe erhob Einspruch und ersuchte um Erlaubnis, Waren auf eigene Rechnung mitzunehmen. Dies wurde ihm auch halbwegs versprochen, doch die Zeit verging, und er wollte schnell zurückfahren, um noch rechtzeitig zur Sommerfischereisaison wieder vor Ort zu sein. Zuletzt wollte er nicht mehr warten. Er kaufte Waren, deklarierte sie als Fracht nach Kristiansand in Norwegen und stach in See. Den dänischen Behörden war klar, dass er falsche Angaben gemacht hatte. Sie wiesen die Beamten auf den Färöern an, die Ladung der Royndin Fríða zu beschlagnahmen und Nolsøe zu verklagen.

Das war der Startschuss für ein ziemlich bizarres und langwieriges Gerichtsverfahren. Die Beamten hatten Schwierigkeiten, überzeugend zu wirken, da sie selbst in diverse halblegale Nebengeschäfte verwickelt waren und im

Modell vom Bauernhof Nólsoyar Páls in Klaksvík. Es ist geplant, den Hof komplett neu zu erstellen Foto: Fotostudio

Übrigen nicht beweisen konnten, dass Nolsøe ein Schmuggler war. Er selbst behauptete, die Waren seien auf offener See auf ein schwedisches Schiff umgeladen worden.

Schließlich wurde Nolsøe für die Verletzung der Quarantänebestimmungen verurteilt. Für den Verkauf von Waren auf offener See erhielt er eine Geldstrafe von 735 Reichstalern, wurde aber von der Anklage des Schwarzmarkthandels freigesprochen.

Die Behörden hatten jedoch nicht zum letzten Mal von Poul Nolsøe gehört. Er war ein hervorragender Dichter und verfasste im Winter 1806/07 das geniale Schmählied „Fuglakvæðið“, in dem er seine Widersacher, die Beamten, als gierige Raubvögel anprangert, die den friedlichen Vogelbestand des Landes terrorisieren und ausbeuten.

Im Juni 1807 fuhr Poul Nolsøe mit einer Delegation zurück nach Kopenhagen, um eine Versuchsperiode für den Freihandel zu beantragen und über niedrigere Preise und bessere Verhältnisse zu verhandeln.

Die Zeiten waren unruhig. Der Krieg zwischen Frankreich und England hatte sich wieder ausgeweitet, und die Neutralität Dänemarks war bedroht. Kronprinz Frederik (der spätere Frederik VI.), der anstelle seines geisteskranken Vaters regierte, hielt sich aus diesem Grund im holsteinischen Kiel auf. Die vier färöischen Delegierten reisten daher weiter nach Kiel, um ihre Bittschrift vorzulegen.

Kronprinz Frederik war wesentlich zuvorkommender als Kommerzkanzlei und Rentkammer. Er ordnete an, beschlagnahmte Waren wieder auszuhändigen und dem Schiff Fracht für die Rückreise mitzugeben.

Für Poul Nolsøe und seine Delegation lief es also gut, aber alles dauerte seine Zeit. Die Krise zwischen Dänemark und England verschlimmerte sich, und im Juli sendeten die Engländer größere Flotten- und Invasionsstreitkräfte in die Ostsee, um die Dänen zu zwingen, ihre Flotte zu übergeben, da man befürchtete, diese würde sonst Napoleon in die Hände fallen. Trotz Verhandlungen endete dies mit der Anlandung englischer Streitkräfte, der Belagerung Kopenhagens und der Einleitung der Bombardierung der Stadt, die sich schließlich ergab und alle dänischen Flottenschiffe auslieferte.

Diese erniedrigende Behandlung führte dazu, dass Dänemark sich im Krieg auf die Seite Frankreichs schlug – was schicksalhafte Folgen für die Färöer haben sollte.

Nach der Kapitulation holte sich Nolsøe die Erlaubnis des britischen Admirals, mit einer Ladung Getreide auf die Färöer zurückkehren zu dürfen. Die Royndin Fríða kam Anfang Oktober nach Hause und löschte das Getreide auf Suðuroy.

Nólsoyar Páll - Künstler: Hans Pauli Olsen
Foto: Ingi Sørensen

Nun vergingen neun Monate, bis das nächste Versorgungsschiff mit Getreide eintraf. Die Zustände auf den Färöern verschlechterten sich, Kaperschiffe waren unterwegs und fingen Frachtschiffe aus Dänemark ab.

Trotz der offensichtlichen Not weigerte sich Kommandeur Løbner, der Royndin Fríða die Genehmigung für Frachtfahrten zu erteilen. Er wollte jedoch, dass Poul Nolsøe Nachrichten nach Norwegen oder Dänemark überbrachte. Im Laufe der ersten Monate des Jahres 1808 hatten zwei englische Kaperschiffe ihr Unwesen auf den Färöern getrieben, und Kommandeur Løbner musste die Garnison ohne Gegenwehr übergeben. Die Gebäude auf der Schanze waren niedergebrannt und die Warenlager des Monopols geplündert worden.

Die drohende Gefahr einer Hungersnot veranlasste Poul Nolsøe dazu, die Sache in die eigene Hand zu nehmen. Ende Juni lief er nach Kopenhagen aus, um Getreidenachschub zu holen. Doch im Skagerrak wurde die Royndin Fríða aufgebracht und die Mannschaft ins schwedische Göteborg verfrachtet. Berichten zufolge hatte die Royndin Fríða dabei schwere Schäden erlitten und war nicht mehr seetüchtig.

Es gelang Nolsøe, sich mit zwei britischen Admiralen in Verbindung zu setzen und sie über die Zustände auf den Färöern zu informieren. Die färöische Besatzung wurde nun nach London entsandt, um über die unbeabsichtigten Kriegsfolgen zu berichten.
Mit Hilfe des dänischen Konsuls in London kam Nolsøe mit den britischen Behörden in Kontakt und konnte ihnen klarmachen, wie ernst es auf den Färöern durch die britische Blockade und das Unwesen der Kaperschiffe aussah. Sowohl der Privy Council als auch das Handelsministerium waren wohlwollend gestimmt. Poul Nolsøe wurde als Ersatz für die Royndin Fríða mit einem neuen Schiff, der North Star, sowie mit einer Notlieferung für die Bevölkerung auf den Färöern ausgestattet.

Im Dezember 1808 oder Januar 1809 legte die North Star mit Nachschub in England ab, kam jedoch nie auf den Färöern an. Wahrscheinlich ging das Schiff in einem Orkan unter, der um diese Zeit auf den britischen Inseln wütete.

Der bittere Kampf Nolsøes gegen eine verstockte Bürokratie und die Versuche, die Not seiner Landsleute zu lindern, machten ihn zum Märtyrer und Nationalhelden Nólsoyar Páll. Ein nicht unverdienter Titel, denn er war ein ungewöhnlicher Mann mit Visionen, die über das übliche Maß hinausgingen, und einem Willen, diese trotz heftigen Widerstands in die Realität umzusetzen.

Anker Eli Petersen

FO 831 Probendruck

Norden 2016: „Hjallurin“ – färöische Spezialitäten

Thema der diesjährigen gemeinsamen nordischen Briefmarkenausgabe ist die nordische Küche. Der färöische Beitrag zeigt traditionelle färöische Produkte, die in einem sogenannten „hjallur“ aufbewahrt werden.

Ein „hjallur“ ist die färöische Variante der Speisekammer mit Lattenwänden, die ganzjährig für eine gute Durchlüftung sorgen. Der luftdurchlässige Holzschuppen dient als Kühlraum und gleichzeitig zur Konservierung von Lebensmitteln.

Die Lage der Färöer mitten im Nordatlantik hatte schon immer eine entscheidende Bedeutung für die Lebensmittelkonservierung und damit für die färöische Küche. Die grasbewachsene, baumlose Landschaft konnte im Laufe der Jahrhunderte nicht zu einer besonders fortschrittlichen Landwirtschaft beitragen, und der Getreideanbau war schwierig. Es heißt sogar, es habe durchschnittlich alle drei Jahre eine Missernte gegeben. Von einem gewissen Getreideimport war man daher immer abhängig, und in der letzten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts gab man den Anbau von Getreide schließlich ganz auf. Stattdessen entwickelte sich die Kartoffel nach ihrer Einführung Anfang des 19. Jahrhunderts zu einer wichtigen Feldfrucht. Zusammen mit gelegentlich angebauten Steckrüben und importiertem Getreide wurde sie zur Grundkomponente der färöischen Küche.

Auf der linken Seite der Briefmarke sind vier Hasen zu sehen, die zum Reifen aufgehängt wurden. Der Hase ist das einzige Landsäugetier, das Färinger bejagen. Er wurde Mitte des 19. Jahrhunderts zu eben diesem Zweck eingeführt und ist jetzt auf den meisten Inseln zu finden. Der Reproduktionszyklus des Hasen prädestiniert ihn als Jagdobjekt, denn er vermehrt sich dreimal jährlich. Jedes Jahr werden schätzungsweise ca. 7.000 Hasen erlegt.

Neben den Hasen sind vier sogenannte „grindalykkjur“ zu sehen, Fleisch vom Grindwal, das an der Luft trocknen soll. Der Grindwal hat auf den Färöern seit jeher eine sehr wichtige Rolle als Fleischlieferant gespielt. Außer in frischem Zustand gekocht mit Speck gegessen zu werden, wird Grindwalfleisch auch gepökelt und getrocknet. In abgehangenem Zustand (halbtrocken und leicht fermentiert) kann es ebenfalls gekocht werden, was besonders für Fleisch minderer Qualität, Rippen, Schulterstücke usw. gilt. Die luftgetrockneten „lykkjur“ auf dem Bild werden zusammen mit Walspeck gegessen, der entweder trocken oder in Salzlake gepökelt wird und als Delikatesse gilt.

Daneben hängen zwei „greipur“ mit Fischen zum Trocknen. Fische werden jeweils paarweise zu einem sogenannten „greipa“ zusammengebunden und zum Trocknen aufgehängt. In der ersten Zeit erfolgt eine gewisse Reifung und Fermentierung des Fischs, was ihm einen kräftigen Geschmack verleiht. In diesem ersten Stadium nennt man das Produkt „ræstur fiskur“, fermentierten Fisch, der gekocht serviert wird. Dazu gibt es entweder trocken oder nass gepökelten Walspeck, „sperðil“, eine Art Fettwurst aus Schafstalg im Darm, oder „garnatálg“. „Garnatálg“ besteht aus gereinigten Schafsdärmen, die man fermentieren lässt.

Von links: Hasen, Walfleischstreifen, getrockneter Fisch, Schafsherz/Leber und Trockenfleisch
Vorne: Rüben, Schafsmagen, Talg und Kartoffeln
Foto: Fotostudio

Nach einiger Zeit werden die Därme gemahlen und mit frischem Schafstalg vermischt. Das Ergebnis ist ein sehr kräftig schmeckender Talg, der geschmolzen über den gereiften Fisch und die Kartoffeln gegossen wird.

Wenn man den fermentierten Fisch noch länger hängen lässt, wird er zu Stockfisch. Dieser Trockenfisch ist sehr hart und muss vor dem Essen weichgeklopft werden. Als Beilage zum Stockfisch serviert man trocken oder nass gepökelten Walspeck oder Butter sowie Kartoffeln.

Einer der Grundsätze der traditionellen färöischen Küche ist die restlose Verwertung. Deshalb hängen auch „mørur“ in unseren „hjallur“. „Mørur“ sind die Eingeweide und Organe eines geschlachteten Schafs, die im Herbst Teil der traditionellen Kost sind. Von den zahllosen Gerichten, die aus diesen Zutaten zubereitet werden können, sollen hier nur zwei genannt werden. „Tálgalivur“ ist mit Schafstalg und meist auch mit Zwiebeln und Pfeffer gefüllte Schafsleber. „Blóðmørur“ ist eine Art Blutwurst aus Blut, Mehl, Talg und manchmal auch Rosinen, die in gereinigte Schafsmägen gefüllt wird. Der Talg und die Schafsmägen sind in der Schüssel in der Mitte des Bildes zu sehen.

Ein weiteres Beispiel dafür, dass alles restlos verwertet werden kann, sind die Kabeljauköpfe direkt über der Schüssel. Wenn sie groß genug sind, sind Fischköpfe eine hervorragende Speise. Aus ihnen lassen sich „kjálkar“, Fischbäckchen, herausschneiden, die frisch oder gepökelt gebraten oder gekocht werden, sowie „lippur“, ein Teilstück, das aus der Zunge und dem fetten Fleisch unter dem Kinn besteht.

Neben den „mørur“ hängen zwei Trottellummen. Seevögel sind traditionell ebenfalls immer ein Teil der färöischen Küche gewesen. Am häufigsten werden Trottellummen, Alke, Papageitaucher und Eissturmvögel gegessen, auf der Insel Mykines ist auch der Basstölpel ein geschätzter Speisevogel. Das Angebot an Vögeln ist jedoch begrenzt und schwankt im Laufe der Zeit. Für die Vogeljagd gibt es zudem sehr strenge Naturschutzauflagen.

Wenn die Schafe im Herbst geschlachtet werden, werden so gut wie alle Tiere zum Reifen und Trocknen aufgehängt. In der ersten Zeit erfolgt eine gewisse Fermentierung wie beim Fisch, doch die Trocknung erfolgt in drei Stadien. Nach Weihnachten erreicht das Fleisch ein Stadium, in dem man es „ræst“ nennt, also fermentiert und halbtrocken. „Ræst“ Fleisch hat einen typischen strengen Geschmack (und Geruch). Es ist eine hochgeschätzte Delikat-

Ein „hjallur“ ist die färöische Variante der Speisekammer mit Lattenwänden, die ganzjährig für eine gute Durchlüftung sorgen.

esse, die gebraten oder gekocht serviert wird, aber auch eine hervorragende Suppe ergibt.

Nachdem das Fleisch zwei weitere Monate abgehangen hat, ist es trocken und kann ohne weitere Zubereitung verzehrt werden. Getrocknetes Schaffleisch wird als Aufschnitt zu Schwarzbrot oder zum traditionellen ungesäuerten Brot „drýlur“ gegessen. Das meiste Trockenfleisch wird in diesem Zustand gegessen. Lässt man es jedoch ein ganzes Jahr lang trocknen, wird es zu „skerpikjøt“. „Skerpikjøt“ ist trockener und härter als das übliche Dörrfleisch.

Die drei Stadien von luftgetrocknetem Schaffleisch, „ræst kjøt“, „turt kjøt“ und „skerpikjøt“, gelten bei den meisten als die vorzüglichste Delikatesse der traditionellen färöischen Küche.

In den letzten Jahren hat sich bei den traditionellen Beilagen und der Zubereitung färöischer Spezialitäten einiges getan. Sterneköche haben mit den Speisen experimentiert, sie auf andere Art und Weise und mit ungewöhnlichen Zutaten zusammengestellt. Dies hat zu einer großen Auswahl ganz neuer Geschmackserlebnisse geführt, die auch Nichtfäringer ansprechen. Vor allem das Gourmetrestaurant „Koks“ in Tórshavn ist bekannt für seine gelungene Fusionsküche und Kochkunst mit fermentierten Zutaten.

Es muss noch hinzugefügt werden, dass die fermentierten und getrockneten Nahrungsmittel sich nur aufgrund der hohen Luftfeuchtigkeit und des hohen Salzgehalts in der färöischen Luft herstellen lassen, die ein Verrotten der Produkte verhindern. In den letzten Jahren wurden u. a. Experimente zur Lufttrocknung von dänischem Schweineschinken und Käse durchgeführt, die sich als ziemlich vielversprechend erwiesen haben.

Anker Eli Petersen

FO 832-833

Probendruck

Europa 2016: Think Green

Erneuerbare Energien

Erneuerbare Energien sind heutzutage in aller Munde. Die Ressourcen an fossilen Brennstoffen auf unserem Planeten sind begrenzt. Mit Öl und Kohle befeuerte Kraftwerke tragen in viel zu hohem Maße zur Summe der CO2-Emissionen bei, die das Erdklima schon jetzt so stark beeinflusst haben, dass die negativen Folgen messbar sind. Hinzu kommt die unangenehme Tatsache, dass sich Murphys Gesetz – „Alles, was schiefgehen kann, wird auch schiefgehen" – bei den ansonsten so effektiven Atomkraftwerken leider immer wieder bestätigt hat.

Auf den Färöern hat die Topographie des Landes mit seinen steilen Felshängen und großen Regenwassermengen dazu geführt, dass man sich bereits seit den zarten Anfängen mit erneuerbaren Energien beschäftigt.

Der Pionier

Schon 1907 versuchte der Landwirt und Geschäftsmann Ólavur á Heygum, in seinem Heimatort Vestmanna ein Wasserkraftwerk anlegen zu lassen. Seine Vision war, den Bach Fossá mit seinem starken Gefälle aufzustauen und das Wasser zu einer Turbine unten am Strand zu leiten. Ólavur begann mit dem Bau eines primitiven Staudamms am Bach, musste dieses Projekt aber mangels Interesse und Finanzmitteln aufgeben. Bis zu seinem Tod im Jahr 1923 versuchte er beharrlich, seine Vision zu verwirklichen, doch politische Querelen und sein persönlicher Konkurs aufgrund des idealistischen Einsatzes machten die Pläne des Visionärs zunichte.

Í Botni

Das erste Wasserkraftwerk der Färöer wurde stattdessen dank engagierter örtlicher Geschäftsleute und einer visionären Gemeindevertretung in Vágur auf Suðuroy realisiert. Durch den Bau von Talsperren an zwei Seen in den Bergen nördlich dieser Ortschaft und von Rohrleitungen, die das Wasser zu Turbinen unten im steilen Tal „í Botni" an der unzugänglichen Westküste leiteten, erhielt man ein effektives Kraftwerk, das nach und nach die ganze Insel mit Strom versorgen konnte. Das Wasserkraftwerk wurde 1921 in Betrieb genommen und funktioniert noch heute.

Im selben Jahr, in dem das Wasserkraftwerk „í Botni" mit der Stromerzeugung begann, nahm in Tórshavn ein Motorenkraftwerk seinen Betrieb auf, weil dort die für ein Wasserkraftwerk erforderliche Topographie fehlte. 1931 ging das Wasserkraftwerk „Norðuri á Strond" beim stark expandierenden Fischerort Klaksvík auf der Insel Borðoy ans Netz. In den folgenden Jahren wurden überall kleine und größere Wasser- und Motorenkraftwerke errichtet. Erst nach dem 2. Weltkrieg ergriff man auf dem Gebiet der elektrischen Energie jedoch wirklich effektive Maßnahmen.

Der Windpark in der Nähe von Tórshavn
Foto: SEV

SEV
1946 gründeten 19 Kommunen auf den zentralen Inseln Streymoy, Eysturoy und Vágoy eine gemeinsame Elektrizitätsgesellschaft namens SEV. Aufgabe der Gesellschaft war die Koordinierung und Finanzierung eines gemeinsamen Einsatzes zur Stromerzeugung. 1951 wurde ein großangelegtes Projekt zur Realisierung von Ólavur á Heygums Vision eines Wasserkraftwerks bei Vestmanna in Angriff genommen. Oben in den Gebirgstälern wurden Staudämme gebaut und das Wasser in Rohren zu einem Kraftwerk bei Fossá hinuntergeleitet. Am 5. Mai 1954 wurde Fossáverkið in Betrieb genommen. In den folgenden Jahren bis 1963 entstanden bei Vestmanna zwei weitere Wasserkraftwerke.

1963 wurde die Stromversorgung des gesamten Landes der SEV unterstellt, die damit die örtlichen Wasser- und Motorenkraftwerke übernahm. Das Verteilungsnetz wurde effektiviert, kleinere Motorenkraftwerke wurden vielerorts stillgelegt.

Im Laufe der Sechzigerjahre stieg der Energiebedarf auf den Färöern konstant, vor allem im zentralen Bereich. Daher beschloss man, in Sund nördlich von Tórshavn ein mit Schweröl betriebenes Kraftwerk zu bauen. 1975 wurden die beiden großen Motoren von Sundsverkið in Betrieb genommen. Ende der Siebziger- und Anfang der Achtzigerjahre wurde das Werk weiter ausgebaut und umfasst nun fünf Motoren. Sundsverkið fungiert vor allem als Reserve und verfügt über ausreichende Kapazitäten, um die gesamten Färöer mit Strom zu versorgen, falls die restlichen Werke aus dem einen oder anderen Grund ausfallen sollten.

Wasserkraftwerk Eiði
Schon bevor Sundsverkið fertiggestellt war, erwies sich das Werk als teure Angelegenheit. Die Ölkrisen zu Beginn und Ende der Siebziger öffneten den Entscheidungsträgern endgültig die Augen dafür, dass die Zukunft den erneuerbaren Energien gehört. Deshalb wurde beschlossen, die Wasserkraft weiter auszubauen, diesmal in Verbindung mit den großen Wasserressourcen im Gebirgssee Eiðisvatn südlich des Ortes Eiði auf Eysturoy.

Das Projekt umfasste den Bau eines Kraftwerks sowie eines Staudamms zur Erhöhung der Kapazität im Eiðisvatn. Darüber hinaus wurden in mehreren Phasen Tunnel zu Flüssen in der Umgebung gebohrt. Die erste Turbine von Eiðisverkið ging 1987 in Betrieb. 2014 war das Kraftwerk mit drei kraftvollen Turbinen endlich fertig.

Windenergie
Bereits in den Siebzigern wurden auf den Färöern von privater Seite Versuche mit Windenergie durchgeführt. So merkwürdig es klingt, ist Windenergie auf den Inseln ein recht kompliziertes Unterfangen, obwohl es dort an Wind nicht mangelt. Das Problem sind die ständig wechselnden Windstärken

– vom Schwachwind bis zum Orkan – sowie die durch die Landschaftsform verursachten heftigen Böen. Man braucht daher besonders robuste Windenergieanlagen und Ausgleichstechnik, um es mit den örtlichen Gegebenheiten aufzunehmen.

1993 errichtete SEV eine Windenergieanlage in Neshagi im Süden von Eysturoy. 2003 schloss die Gesellschaft einen Vertrag mit dem Privatunternehmen Røkt über die Abnahme des von ihren drei Anlagen bei Vestmanna erzeugten Stroms.

Zwei Jahre später, 2005, stellte SEV versuchsweise drei weitere Windenergieanlagen in Neshagi auf. Die drei Anlagen waren riesig und weithin sichtbar, weshalb man den Ort im Volksmund bald scherzhaft „Golgatha" nannte. Während eines Orkans zum Jahreswechsel 2011/12 wurden zwei dieser Anlagen zerstört und die dritte daher abgebaut. 2012 errichtete man vor Ort zwei neue Windenergieanlagen sowie drei etwas südlich davon. Diese neuen Anlagen sind mit Funktionen ausgestattet, die sehr heftigen Winden standhalten und Energie bei Windstärken von bis zu 34 Metersekunden erzeugen können.

2014 wurden die Kapazitäten im Windenergiesektor erneut erweitert, als SEV den Windpark Húshagi in Betrieb nahm, der aus 13 großen Windenergieanlagen besteht. Zudem wird mit Batteriekapazitäten experimentiert, die Unregelmäßigkeiten in der Windenergieversorgung ausgleichen sollen. Der technologische Fortschritt hat dazu geführt, dass der Anteil der Windenergie an der Gesamtenergieerzeugung inzwischen größer sein kann.

2015 stammten 60 % der Energieproduktion auf den Färöern aus erneuerbaren Energien wie Wasser- und Windkraft, während die restlichen 40 % auf fossilen Brennstoffen basierten. In einer 2014 erfolgten Untersuchung der Energieproduktion in Ländern ohne natürliche Energiequellen (wie z. B. die warmen Quellen auf Island) lag Dänemark mit einer grünen Energieerzeugung von 40 % an der Spitze, gefolgt von Deutschland mit ca. 30 %. Die Färöer, die in dieser Untersuchung nicht berücksichtigt wurden, konnten im selben Jahr eine Wasser- und Windkraftproduktion von 51 % vorweisen, also erheblich mehr als Dänemark und Deutschland. Und in nur einem Jahr stieg dieser Wert um weitere 10 %. Laut der Energieversorgungsgesellschaft SEV wird bis 2030 eine 100 %ige Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien angestrebt.

Anker Eli Petersen

Von links:
Gyðja Johannesen, Edvard Heen, Svanbjørg Manai

330.000 Kronen aus dem färöischen Weihnachtsmarkenfonds für das Kinderheim in Tórshavn

Jedes Mal, wenn Sie Weihnachtsmarken von Posta kaufen, fließt der Überschuss aus dem Verkauf in den färöischen Weihnachtsmarkenfonds, der verschiedene Maßnahmen für Kinder und Jugendliche auf den Färöern unterstützt. In diesem Jahr erhielt das Kinderheim in Tórshavn 330.000 DKK aus dem Weihnachtsmarkenfonds.

Der Grund, dem Kinderheim diesen Betrag zukommen zu lassen, war der Wunsch des Weihnachtsmarkenfonds, sich vor allem für Kinder einzusetzen, die in der Gesellschaft ansonsten keine starke Stimme haben. Gleichzeitig ist dies auch eine Anerkennung der großartigen Arbeit, die das Kinderheim leistet. Der Fonds hat festgestellt, dass die finanziellen Rahmenbedingungen des Kinderheims kaum Spielraum für größere Erlebnisse außerhalb des Heims lassen. Positive Erlebnisse sind für das Wohlergehen und die Entwicklung von Kindern jedoch sehr wichtig. In unseren Nachbarländern arrangieren solche Institutionen ein- oder zweimal jährlich Auslandsreisen, da es die Entwicklung von Kindern fördert, ihr gewohntes Umfeld auch einmal zu verlassen.

Das färöische Kinderheim verfügt nicht über die finanziellen Mittel zur Durchführung von Auslandreisen, und deshalb ist dieser Betrag für einen Skiurlaub in Norwegen im März 2016 vorgesehen. Im Kinderheim von Tórshavn, dem einzigen auf den Färöern, leben derzeit etwa 20 Kinder.

Der Weihnachtsmarkenfonds wünscht den Kindern und Mitarbeitern des Kinderheims einen schönen Skiurlaub und dankt gleichzeitig allen ausländischen Briefmarkenkunden, die den färöischen Weihnachtsmarkenfonds durch den Kauf färöischer Weihnachtsmarken unterstützen.

Der Vorstand des Weihnachtsmarkenfonds:

Joel undir Leitinum, Vorsitzender

Edvard Heen, Vorstandsmitglied

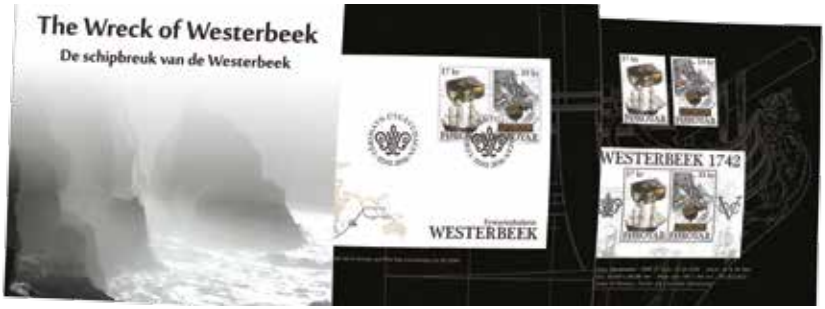
Fróði Joensen, Vorstandsmitglied

Weihnachtsmarken 2015
Künstler: Edward Fuglø

Westerbeek 1742

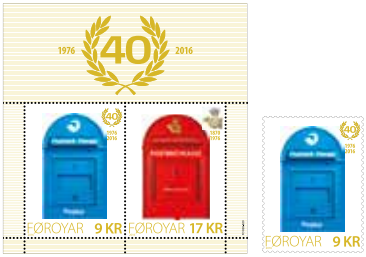
In Verbindung mit der Ausgabe von "Westerbeek", gab es eine Präsentation auf dem Maritimen Museum in Rotterdam am 19. Februar 2016. Nachfahren der Besatzung von Westerbeek auf den Färöern und aus die Niederlande wurden eingeladen. Die Briefmarken wurden vorgestellt und ein Sonderumschlag und ein Sonderstempel wurden in Verbindung mit der Veranstaltung ausgegeben.
Eine Mappe mit Westerbeek Produkten ist auch herausgegeben worden.
Bestellen Sie diese Produkte durch das Bestellschein oder in unserem Webshop auf www.stamps.fo

Sonderumschlag mit Briefmarken und Sonderstempel "Maritiem Museum"



Westerbeek-Mappe mit Ersttagsbrief, Block und Briefmarken

Neue Briefmarken am 1. April, 26. April und 9. Mai 2016



Probendruck

Neue Ausgabe:	**40 Jahre Postverk Føroya**
Ausgabetag:	01.04.2016
Werte:	9,00 und 17,00 DKK
Nummern:	FO 828-829
Briefmarkenformat:	34,7 x 46,33 mm
Format, Block:	86 x 84 mm
Design:	Edward Fuglø
Drucktechnik:	Offset
Druckerei:	Cartor Security Printing, Frankreich
Gebührensatz:	Kleinbriefe auf den Färöern und nach Europa, 0-50 g

Probendruck

Neue Ausgabe:	**250. Geburtstag Nólsoyar Páll**
Ausgabetag:	26.04.2016
Werte:	24,00 DKK
Nummern:	FO 830
Briefmarkenformat:	31 x 43 mm
Künstler:	Archibald Black / Martin Mörck
Drucktechnik:	Offset/gravure
Druckerei:	La Poste, Frankreich
Gebührensatz:	Mediumbriefe nach Europa, 51-100 g

Probendruck

Neue Ausgabe:	**NORDEN 2016: Färöische Spezialitäten**
Ausgabetag:	26.04.2016
Werte:	9,00 DKK
Nummern:	FO 831
Briefmarkenformat:	55 x 33 mm
Design:	Fotostudio
Drucktechnik:	Offset
Druckerei:	Cartor Security Printing, Frankreich
Gebührensatz:	Kleinbriefe nach Europa, 0-50 g

Probendruck

Neue Ausgabe:	**EUROPA 2016: Think Green** *
Ausgabetag:	09.05.2016
Werte:	9,00 und 17,00 DKK
Nummern:	FO 832-833
Briefmarkenformat:	40 x 26,5 mm
Design:	Edward Fuglø und Doxias Sergidou
Drucktechnik:	Offset
Druckerei:	OeSD, Österreich
Gebührensatz:	Kleinbriefe auf den Färöern und nach Europa, 0-50 g

* Die Marken sind auch als selbstklebende Markenheftchen hergestellt, 6 (3 x 9,00 DKK und 17,00 DKK)

Layout: Posta Stamps - Druckerei: Trykteam, Denmark

Posta Stamps
Óðinshædd 2
FO-100 Tórshavn
Färöer

Tel. +298 346200
Fax +298 346201
stamps@posta.fo
www.stamps.fo

Mulitlingual webshop: www.stamps.fo

/faroestamps